



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

I. Die portugiesische Randlandschaften

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

wo Magalhães 1519 seine Weltreise begann, zu einem beliebten Seebad. Landeinwärts liegt Jerez de la Frontera (65) als Zentrum der Weinbereitung und des Weinhandels (Sherry) ebenso bekannt wie durch den entscheidenden Sieg der Araber im Jahre 711. Die einzige Unterbrechung der gleichförmigen Küste bildet die Bucht von Cádiz, die durch eine schmale Felshalbinsel vom Meere abgetrennt ist; auf ihrem knappen Raume liegt die Stadt Cádiz (78, Abb. 688). Die uralte Stadt, bereits um 1100 v. Chr. von den Phönikern aus Tyrus gegründet, hat eine schicksalsreiche und bewegte Geschichte gehabt, kann sich aber wegen des einmal gegebenen Raumes und wegen der Konkurrenz Sevillas kaum weiterentwickeln und macht den Eindruck einer wohlhabenden Provinzhauptstadt, in der der Geist der großen Vergangenheit fortlebt. Als Anlaufhafen der Übersee- und Küstenschiffahrt hat es immerhin Bedeutung.

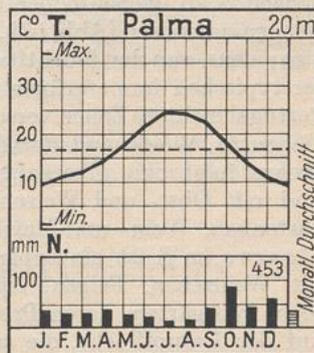
H. DIE BALEAREN UND PITYUSEN

Als östliche Fortsetzung des Andalusischen Gebirgssystems sind die beiden Inselgruppen der Pityusen mit Ibiza (572 qkm) und Formentera (115 qkm) und der bedeutenderen Balearen mit Mallorca (3390 qkm) und Menorca (754 qkm) aufzufassen. Nur Mallorca ragt an der Nordwestseite zu größeren Höhen auf (Bild 756). Das wilde Kalkgebirge der Sierra de Mallorca, deren Hochtäler und Flanken mit Schutt aufgefüllt sind, hat eine sehr komplizierte Tektonik und ragt bis über 1500 m Höhe empor. Das Klima ist warm (Abb. 707), aber durch Seewinde gemildert. Der Anbau ist besonders auf Mallorca reich; weite Ebenen im Mittelteil der Insel tragen Mandel- und Ölbaumpflanzungen, Getreide und Südfrüchte. Menorca und Ibiza sind weniger fruchtbar. Auf den Pityusen wird Seesalz gewonnen. Die Bevölkerung, die den Katalanen ähnelt, spricht einen besonderen Dialekt.

Wirtschaftlich neigen die Balearen nach Barcelona, die Pityusen mehr nach Alicante. Mit diesen Häfen sowie mit Marseille und Algier stehen sie in regelmäßiger Schiffsverbindung. Nach wechsellvoller Geschichte — Menorca war z. B. 1713 bis 1783 in englischem Besitz — bilden die Inseln heute eine dichtbevölkerte (68 auf 1 qkm) spanische Provinz. An einer weiten Bucht an der Südwestküste Mallorcas liegt die rege Hauptstadt Palma (77) mit einem künstlich geschützten Hafen, an der Südspitze Menorcas die Stadt Mahón (17) an einer tiefen, 5 km weit ins Land springenden Bucht. Die kleine Hafenstadt Ibiza (7) wird von einem alten Kastell überragt.

I. DIE PORTUGIESISCHE RANDLANDSCHAFT¹

Nicht natürliche Grenzen trennen Portugal von Spanien. Sie sind historisch entstanden und künstlich gezogen, wenn man von einzelnen Stücken, die dem Miño, dem Douro (span. Duero), dem Tejo (span. Tajo) und Guadiana folgen, absieht. Physiographisch ist Portugal lediglich die westliche Abdachung der Iberischen Meseta. Die Bruchlinie, die die Westküste Galiciens begleitet, bildet auch in Nordportugal die Westgrenze des alten Rumpfes, dem hier jedoch ein junges Hügelland und eine flache Anschwemmungsküste vorgelagert sind. Das Kastilische Scheidegebirge setzt sich in Portugal in der Serra da Estrela fort und läuft schließlich, durch Bruchlinien zerstückt, im Cintragebirge und im Cabo da Roca aus. Auch die Sierra Morena findet ihre Fortsetzung im Hügelland von Algarve, um im südwestportugiesischen Cabo de São Vicente auszumünden. Die aus Spanien kommenden obengenannten Flüsse sind in den Rand



707. Klimadiagramm von Palma.

(Vgl. Abb. 679/80.)

¹ Die Zahlen für Portugal geben abgerundet in Tausenden die Einwohner nach der Zählung von 1920 an.

der Meseta tief eingeschnitten und werden erst im untersten Laufe schiffbar, wobei ihre durch die hohen Gezeiten trichterförmig erweiterten Mündungen vorzügliche Häfen bilden. Beim Tejo und dem kleineren Sado sind die Mündungen sogar seeartig erweitert. Mittel- und Südportugal begrenzen Anschwemmungsküsten mit dahinterliegenden Lagunen.

Vom kulturgeographischen Standpunkte aus ist Portugal als eine einheitliche und natürliche Landschaft im Rahmen der Iberischen Halbinsel aufzufassen, indem das ganze Land sein Gesicht dem Ozean zuwendet und die Verbindung mit dem spanischen Hinterland wegen der schwer zugänglichen Flußtäler und der öden Hochlandstrecken sehr schlecht zu nennen ist.

Im einzelnen zerfällt die westliche Randlandschaft in eine Reihe natürlicher Landschaften, die jedoch nicht scharf voneinander zu trennen sind. Portugal ist ein Land der Übergänge. Das Klima wird von N nach S immer milder, so daß Südportugal die mildesten Winter aufzuweisen hat, und gleichzeitig nehmen die Niederschläge von N nach S ab, wobei jedoch die gebirgigen Gegenden teilweise sehr erhebliche Regengemengen aufweisen (Abb. 679, 680). Dem passen sich die Vegetationsformen von N nach S an; denn von den feuchtfrischen grünen Pflanzen des N gibt es alle Übergänge bis zu der typischen immergrünen Hartlaubvegetation im S. Auch von O nach W folgen in Portugal mehrere Zonen verschiedener Landschaften aufeinander. Dem Gebirgsland mit Viehzucht, Weide und Forstkultur oder ganz unfruchtbarer Steppe an der spanischen Grenze folgt eine Übergangszone zwischen der Steppe und dem reicheren Kulturland mit Obst- und Weizenbau und schließlich an der Küste selbst eine Zone mit Gartenbau, Wein- und Maisbau sowie Seesalzgewinnung. Auch das Küstengebiet von Algarve im S ist ein üppiges, mit Hilfe des Grundwassers kultiviertes Fruchtländ mit Weinreben, Feigen, Agrumen und Mandelbäumen. An der hafensen Küste liegen Salzgärten, deren Produkte bei der Verwertung der Fische gebraucht werden. Auf der Rumpffläche, die sich als Hinterland mehrere hundert Meter hoch erhebt, hört der Anbau jedoch fast ganz auf, und öde Cistusheiden oder Korkeichenwälder überziehen das Gelände, das im übrigen nur spärliche Felder und Ölbaumkulturen aufweist. In Nordportugal herrscht im Küstenhügelland Getreide- und Weinbau vor, und der Export von Portwein spielt im Handel eine große Rolle. Auch treibt die Bevölkerung des Küstenstreifens bis etwa zur Mündung des Sado lebhaftes Gewerbe, ohne daß eine bedeutendere Industrietätigkeit in Portugal zu nennen wäre. Die Täler um die Serra da Estrela in Mittelportugal besitzen ebenfalls Strecken besseren Anbaues und dichter Bevölkerung infolge der aufblühenden Tuchindustrie, für die Covilhã (14) der Mittelpunkt ist.

Das städtische Leben konzentriert sich vor allem in Porto (1920: 203; 1925: 216) und in der Landeshauptstadt Lissabon (1920: 486; 1925: 530).

Porto (o Porto, der Hafen, Bild 757), das seinen Namen von dem römischen Portus Cale (daher Portugal) hat, liegt sehr malerisch am rechten Ufer des Douro unweit der Mündung und ist der natürliche Mittelpunkt der nordportugiesischen Provinzen und der Hauptausfuhrhafen für den bedeutenden Weinhandel. Der künstlich geschützte Vorhafen Leixões dient der Überseeschifffahrt.

Lissabon (Lisboa, Abb. 708, Bild 758) besitzt eine ganz ähnliche Lage an der seeartigen Bucht der Tejomündung und bietet, vom Flusse aus gesehen, einen herrlichen Anblick, da die Stadt sich auf einer Reihe von Hügeln aufbaut, zwischen denen kurze Tälchen zum Tejo hinunterführen. In diesen Tälchen ist das Straßennetz senkrecht zum Flusse angeordnet, die Querstraßen dagegen sind oft kurz und steil, oft auch durch Aufzüge und Drahtseilbahnen ersetzt. Die älteste Stadtanlage am Tejoufer trägt der Burghügel des Castelo de São Jorge mit deutlich konzentrischen Straßen und winkligen Gäßchen, während die westlich sich anschließende „untere Stadt“ mit ihrem schachbrettförmigen Straßennetz verrät, daß sie nach dem Erdbeben von 1755 neu angelegt worden ist. Die Eisenbahn erreicht den in der unteren Stadt gelegenen Zentralbahnhof in einem langen Tunnel. Lissabons Bedeutung begann mit der Verlegung der Residenz von Coimbra hierher (1260), und besonders das Entdeckungszeitalter machte die Stadt zur reichsten Europas. Heute ist es der Haupthafen des Landes für die Überseeschifffahrt, die hauptsächlich Kork, Wein, Olivenöl, Südfrüchte und Fische aus- und Kohlen, Holz, Getreide und Fertigfabrikate einführt.

Die Umgebung ist anziehend durch ihre üppigen Parkanlagen und schönen Seegestade (Belem, Cintra, Monte Estoril, Cascaes).

Im übrigen besitzt Portugal nur kleinere Stadtsiedlungen, unter denen noch Setúbal (37) als lebhafteste Hafenstadt mit Salzgärten und

Weinbau, Coimbra (21, Bild 759) als altberühmte Universitätsstadt (mit dem Deutschen Institut) am Rio Mondego und das altertümliche Braga (22) in Nordportugal erwähnt seien.



708. Die Lage Lissabons.

III. DIE STAATLICHEN UND WIRTSCHAFTLICHEN VERHÄLTNISSE

A. ALLGEMEINES

Trotz der großen Unterschiede in der Natur der Iberischen Halbinsel und ihrer Volksstämme im einzelnen nimmt das in der Mitte gelegene ausgedehnte Hochland eine staatlich beherrschende Stellung ein. Die oben (S. 596) gekennzeichnete Brückenlage der Halbinsel brachte es mit sich, daß der Widerstreit der von Norden vordringenden europäischen Völker und der von Süden aus dem afrikanischen Orient nordwärts drängenden arabischen die Staatenbildung beeinflusste.

Von staatlichen Zusammenschlüssen der Keltiberer ist uns nichts bekannt. Die erste Staatenbildung erfolgte unter den Westgoten; von 415 bis 711 bestand ein festgefügtes Reich, in dem als Gebiete nur das Baskenland und Kantabrien fehlten. Der Sieg des Islams über die westeuropäische Kultur Spaniens ließ das Araberreich in der Halbinsel entstehen, dessen kulturelle Einflüsse bis heute deutlich fühlbar geblieben sind (Abb. 684/85). In dem von arabischer Herrschaft freigebiebenen Grenzsäum erwachsen nacheinander eine Reihe selbständiger christlicher Staaten, die in unaufhaltsamen Kämpfen allmählich an Raum gewannen und das erdteufremde Arabertum zurückdrängten: Katalonien breitete sich in der Zeit vom 11. bis zum 13. Jahrhundert längs der Ostküste aus, Aragon im Ebrobecken; beide, später zum Königreich Aragonien vereint, eroberten die Randlandschaft Valencia und die Balearen. Von Asturien geht über León und das Baskenland der Weg der Befreiung und Einigung zu Kastilien. Diese Binnenlandschaft wurde zur Keimzelle des Spanischen Staates überhaupt, da von ihr aus in schrittweise vorgehender Erwerbung die Zellenstruktur der Staaten der Iberischen Halbinsel entstand. Drei Staaten sah das spätere Mittelalter: Aragonien im Nordosten, Portugal im Westen, Kastilien als Kernteil in der Mitte. Selbständig blieben nur noch eine kurze Zeit Navarra und der Maurenstaat Granada.

Aragonien am Mittelmeer, von den seegewohnten Katalanen bewohnt, wurde ein seemächtiger Staat. Portugal als Anlieger am Ozean entwickelte ozeanische Schifffahrt